

Traum von dir

Von Deloran

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: ... in tiefster Nacht	2
Kapitel 2: ... als einst ein Feuer entfachte	6
Kapitel 3: ... als Mond und Sonne lachten	11

Kapitel 1: ... in tiefster Nacht

Eine kleine Sinnlosigkeit. Es ist mir aber eigentlich gleich, wie sehr ich wegen meinen ständigen Belästigungen unschuldiger Leseraugen verabscheut werde. Mein Dank gilt diesmal Chiyo_May (der ich leider noch nicht zurückschreiben konnte, was mir furchtbar Leid tut), mitsuki11 (Ehrenplatz als 2. Kommentatorin bei meinem Sonatenwahn) und Tamaryn12 (deren Name ich hoffentlich richtig geschrieben habe und bei der ich mich herzlichst für die netten Worte bedanke).

Eine neue, wenn auch sehr kurze Geschichte. Es gibt noch 2 weitere Teile, aber ich bin mir noch nicht sicher, ob ich sie veröffentlichen werde. Hängt davon ab, ob ich in den nächsten Wochen noch lebe. Und ich könnte schwören, Don Raffael, dass ich das Geld bezahlt hab'.....

Was laber ich hier eigentlich. Interessiert ja eh kein Schwein.

Nur eins noch vorweg: Der kleine abgegrenzte Text handelt von einer anderen Person, falls es nicht auffallen sollte.

Traum von dir- In tiefster Nacht

Niemand. In deinen Augen... in meinen Augen.

Das bin ich.

Denn du siehst mich nicht. Du siehst nur den Schatten, der auf meinen Zügen spielt.

Du siehst nur die gläserne Maske.

Du siehst nur das, was du sehen willst.

Nicht mich. Nicht meine Wut. Verdammt! Sieh mich an! Sieh mir in meine Augen, und sage mir, wer ich bin! Bin ich für dich wirklich nur der verdammte Penner? Die nervende Landplage?!

Siehst du denn nicht, wie ich mich nach deinen Berührungen sehne? Siehst du denn nicht, wie sehr ich wünsche, dass du mich findest?

Aber vielleicht... bin ich nach all diesen Jahren einfach ein zu guter Spieler dieses Spieles geworden. Vielleicht existiert ja nichts anderes mehr, als dieses Spiel? Vielleicht erträumte ich mir einfach eine Welt, in der ich dich halten darf, und in der es für mich keine Grenzen gibt, dir meine Träume zu zeigen.

Doch noch gebe ich nicht auf. Nicht, wenn ich dieses Feuer in deinen Augen sehe. Dieses Spiel spielen wir zu zweit- Aber irgendwann verliert einer.

Wer wird es sein? Wirst du gewinnen? Dein Lächeln, deine Stimme?

Oder werde ich gewinnen... und werden wir beide weiterhin einsam sein?

Niemand

Ein Lächeln... oder schiefes Grinsen im Schlaf, wie man es nimmt. Es kommt ganz darauf an, wie man es sehen will.

Aus der Sicht vieler junger Mädchen - oder aus der der genervten Verlobten.

So oft ich auch mein Schicksal dafür verfluche, nicht zur ersten Gruppe angehören zu dürfen... Ich bin doch letzteres.

Auch, wenn ich nicht weiß, wie es letztendlich so gekommen ist. Schon immer war meine Beziehungen zu Angehörigen des männlichen Geschlechts etwas... Gestört? Sagt man das?

Immer, seit der Zeit, in der ich mich entsinne, das letzte Mal wirklich glücklich gewesen zu sein. Nicht dass ich jetzt nicht manchmal auch glücklich bin... Aber es ist einfach etwas völlig anderes, als das unbeschwerte Lachen aus Kindertagen. Nie wird es mehr so sein. Nie. Selbst in dieser Sekunde, in der ich meine Gedanken verwebe, geschehen Dinge, die nie wieder so geschehen werden.

Das ist jedoch nicht die Angst vor dem Altern. Vor kommenden Falten, Krampfadern in den Waden oder unangenehmen Rückenschmerzen.

Nein. Es ist die Angst davor, etwas verloren zu haben. Etwas, das einfach nie wieder zurückkommt.

Natürlich gibt es Erinnerungen... Aber das ist etwas anderes. Denn Erinnerungen sind meist schmerzhaft und besitzen nicht diese... gewisse Vollkommenheit des Momentes.

Und selbst wenn man scheinbar zeitlos den Träumen - Alpträumen - vergangener Zeiten nachgeht, so rinnen doch unaufhaltsam tausend Sandkörner durch die ausgestreckten Hände der Wartenden.

Zeit ist etwas, was manche messen - oder es erst gar nicht versuchen. Wie kann man etwas messen, das doch jeder Mensch irgendwie anders erlebt?

Rede ich Unsinn? Mag sein. Doch während ich in auf ~sein~ durch Schlaf ruhiges Gesicht sehe, erscheinen mir meine wirren Gedanken gar nicht so abwegig.

Was mochte ~er~ gerade träumen? Wenn es etwas schönes war, etwas aufregendes, und seine Gedanken gar nicht nachkamen die fantastischen Eindrücke seines Traumes aufzugreifen, so verging für ~ihn~ die Zeit viel zu schnell.

War es jedoch ein Alptraum, so würden die Sekunden nicht schnell genug verstreichen.

Aber es sieht nicht so aus, als würde er Alpträume durchleiden. Das leichte Lächeln, das wie ein kurzer Schatten über sein nun wieder ruhiges Gesicht gehuscht war, deutete nicht auf unangenehme Dinge hin.

Ja... Wie gerne würde ich dieses ruhige Gesicht lieben. Wie gerne würde ich mit seinen dunklen Haarsträhnen spielen, mich zu ihm unter seine Decke legen und einfach meine Hand auf flach auf seine Brust legen. Nichts weiter. Nichts weiter würde ich mir nun in diesem Moment wünschen.

In diesem Moment, in dem ich neben meinem Verlobten knie. In seinem Zimmer, das er nach einem Jahr in unserem Chaotenhaushalt von einer gütigen Kasumi zugeteilt bekommen hatte, nachdem sie eines Nachts das furchtbare Schnarchen Herrn Saotomes mitanhören musste, als sie durch das nächtliche Geschrei einiger Straßenkater aufwachte, und so schnell nicht wieder einschlafen konnte.

Ranma war das ganze nur recht gewesen.

Mir auch.

Nicht, dass ich seinen Schlaf irgendwie ausnützen würde. Nagut, ich tat in diesem Zimmer nahe dem Dojo - und fern aller anderen Schlafzimmer - einige Dinge, die ich

nie in Anwesenheit anderer Personen tun würde.

Noch nicht einmal mit einem wachen Ranma.

HALT! Nicht gleich zu irgendwelchen perversen Gedanken übergehen, ja? Was ich in diesen Nächten tue, ist nicht das, was einige hier denken mögen.

'Was tue ich hier eigentlich?' Ja. Das habe ich mich auch schon oft gefragt, als ich die kühlen Flure entlang schlich.

Aber wenn ich ihn da so ruhig auf seinem Futon liegen sehe ist es irgendwie natürlich, mich neben ihn hinzuknien und ihn einfach zu betrachten. Ihn, seine für ihn unnormale Ruhe und die Sicht genießen, die mir das Mondlicht bietet.

Denn nur bei Mondlicht kann ich ihn wirklich sehen.

Das sanfte Mondlicht und die samtene Nacht schenken mir befreite Blicke - hier sieht mich niemand, niemand wird je wissen, dass ich Nacht für Nacht in sein Zimmer husche.

Tagsüber sehe ich nur meinen furchtbaren Verlobten.

Nachts sehe ich meinen Geliebten.

Nie wird er von meiner Liebe wissen, nie wird er je meine zärtlichen Blicke sehen.

Bisher sah er nur Zorn und Ungeduld in meinen Augen...

So wird es auch immer bleiben. So ist es gut. So kann ich ihn still lieben und meine ungewohnt liebevollen Gedanken an ihn genießen.

So kann ich ihn lieben - und verzweifeln.

Nie wird er mich so sehen, wie ich ihn nun sehe. Denn er weiß nicht einmal ansatzweise von meinen Wünschen.

Nie wird er mich so in seinen Armen halten, wie ich es mir wünsche.

Und nie werde ich mich einfach neben ihn legen können.

Aber... Wie soll ich sagen? Lieber möchte ich in Verzweiflung dahinwelken, als mich je von meinem Geliebten und meinen Träumen gemeinsamer Momente des Glücks zu trennen.

Meinem Geliebten, der auf den Wellen des Mondlichts ritt.

Ja, nur bei Mondlicht kann ich ihn lieben. Nur des Nachts kann ich das sein, was ich bin - ein 17-jähriges, einfaches und verliebtes Schulmädchen.

Denn tagsüber werde ich wieder Akane Tendo. Das Mädchen, das Jungen hasst. Das Mädchen, das ihren Verlobten Ranma Saotome hasst. Das Mädchen, das keine solchen Gefühle wie Liebe kennt, sie einfach nicht auszudrücken weiß.

Wie drückt man nur Liebe aus? Mit Blumen, Essen, eine Woche Hausaufgabendienst, einen Tag keine Benutzung des Hammers?

Das sind beides Fragen. Aber eine weitere ist es, wie soll man es lernen? Wie soll man es lernen, wenn die Jugend nur aus Kampfsport bestand, und man irgendwie ganz natürlich zu jungenhaftem Verhalten gezwungen wurde?

Das ist alles so verdammt schwer für mich. Tag für Tag wird es immer komplizierter, nicht zu lächeln sondern ihn einfach zu schlagen, wenn er aus reiner Schusseligkeit irgendeinen Fehler gemacht hat.

"Warum ist es nur so kompliziert, dich zu lieben? Sag es mir..." Ein trauriges Lächeln streicht mir wie die laue Nachtluft, die durch sein geöffnetes Zimmerfenster hereinweht, über mein Gesicht, als ich mich leise flüsternd langsam über ihn beuge.

Mit zärtlichen, sicheren Bewegungen streiche ich ihm einige Haarsträhnen aus der Stirn.

In der Nacht gibt es keine Nervosität, keine Angst vor anderer Leute Reaktionen.

In der Nacht darf ich ihn berühren.

In der Nacht darf ich ihm so wie jetzt über sein kühles und unheimlich, im Sinne von

gruselig, schönes Gesicht fahren.

Man kann schon verstehen, warum er so beliebt bei den weiblichen Schülern der Furinkan Oberschule ist.

Aber warum ich? Warum macht es mich nur traurig, dir so fern zu sein? Wie? Wie?! Wie konnte es nur geschehen? Wie konnte es nur geschehen, dass ich dich nun mit diesen Augen ansehe?! Mistkerl. Idiot. Blödmann.

Doch warum hänge ich so an diesem Blödmann?

Es ist so verdammt ungerecht. Jedes Mädchen schmeißt sich an ihn ran, wörtlich, und ich... muss mich mit der Nacht begnügen.

Obwohl... Wenn ich sein Gesicht nun sehe..... Ruhig, ohne die gewohnte Arroganz, ohne... Diesen typischen Sotome-Ausdruck, ist es mir vollkommen gleich, ob es nun Tag oder Nacht ist.

Jeder Moment mit dir berührt mich auf eine andere Weise, so wie viele Weisen und Töne eine stetige Melodie formen. Was das denn nun für eine Melodie ist... Wirst du wahrscheinlich nie erfahren.

Du wirst mich nie neben deinem Bett knien sehen.

Plötzlich und ohne Vorwarnung öffnen sich seine Augen, und ich kann seine unglaubliche Augenfarbe sehen. Nunja... So unglaublich ist sie eigentlich nicht, nur habe ich noch nicht allzu viele Japaner mit meerblauen Augen gesehen.

Unter anderen Umständen wäre hier vielleicht eines angesagt: Hammer zücken und ihm in seiner darauf folgenden Bewusstlosigkeit irgendeine dusselige Erklärung für meine 'Nachtwache' in sein Ohr zu stottern.

Unter anderen Umständen.

So langsam habe ich mich aber daran gewöhnt, dass er manchmal einfach 'aufwacht' und mich ansieht. Das dauert nie sonderlich lange an. Einige kurze Momente, dann schließt er seine Augen wieder und rührt sich bis zum nächsten Morgen nicht mehr.

Schon oft habe ich es in den vielen Nächten erlebt, und doch verwundert mich sein Verhalten immer wieder. Er blickt mich in diesen Augenblicken zwar an und verzieht einen Mundwinkel in einem leichten Lächeln, doch sieht er mich nicht. Kein Erkennen kann ich in seinen Augen lesen. Dann bin ich nur eine Fremde für ihn, der er auf der Straße begegnet und die er ohne Arroganz einfach freundlich grüßt.

Als er es das erste Mal getan hatte, hätte ich beinahe einen Herzstillstand erlitten. In dieser Nacht genügte es mir einfach nicht mehr wie in den vorigen Nächten, ihn schüchtern im Schlaf zu beobachten. Ich wollte ihn auch berühren.

Nie erkennt er mich. Nie wacht er wirklich auf.

Und trotzdem gebe ich es nicht auf, Nacht für Nacht in sein Zimmer zu schleichen und mich neben sein Schlaflager zu knien.

Nie werde ich müde. Vielleicht tagsüber... Das schon. Aber in der Nacht liebe ich... in der Nacht lebe ich.

Kapitel 2: ... als einst ein Feuer entfachte

Wieder einmal. Wieder ich, und wieder der Schwachsinn, den ich schreibe. Alles Folgende hört sich vielleicht komisch an, aber teilweise wurde das Kapitel in Fieberwahn und Depression geschrieben. Was erwartet man da? Aber wer erwartet denn da überhaupt was. Tja, das ist die typische Arroganz und Hoffnung eines kleinen Autors, der immer noch nicht den Traum von einem Leser aufgeben will... Erbärmlich. Und das schlimmste ist, ich weiß es.

Noch was: Das dort unten ist nicht aus Akanes Sicht geschrieben. Es kommt aber recht schnell raus, aus wessen es ist...

... als einst ein Feuer entfacht'

Warum nur? Warum sind meine Gedanken so zerstreut? Warum kann ich nicht einfach ein paar Gedanken auf's Papier bringen? Warum gelingt es mir einfach nicht, so etwas simples fertig zu bringen?!

Doch warum fragen, wenn man die Antwort kennt. Und ich kenne die Antwort. Auf so viele Fragen kenne ich eine. Auf so entsetzlich viele, dass sie mir Kopfschmerzen bereiten.

Nur auf eine nicht.

Warum kann ich es nicht einfach vergessen? Dieses Bild, dass mich Nacht für Nacht in meinen Träumen heimsucht, und selbst bei Tag meine Seele nicht in Frieden lässt.

Früher hatte ich immer einen "Ausgleich". Etwas, an dem ich mich festhalten konnte, mit dem ich meine Gedanken ausdrücken konnte, und die Wirklichkeit vergessen konnte.

Die Wirklichkeit, die mir viel zu wirklich ist.

Die Wirklichkeit, in der sich alles immer wieder und wieder wiederholt. Nichts endet je. Selbst der ach so gefürchtete Tod bringt kein wirkliches Ende, kein Vergessen.

Denn in den Träumen der Menschen ruht die Erinnerung.

Doch meine Träume lassen mich in letzter Zeit einfach nicht mehr los. Da hilft mir selbst mein "Ausgleich" nicht.

Früher dachte ich, ich bräuchte nur einen Stift in die Hand zu nehmen, irgendein gottverdammtes Blatt zu finden, und mir ginge es gut. Ja, Schreiben. Ein Hobby, ein Zeitvertreib, ein Zwang.

Jedes Mal, wenn alles einfach zu viel wurde...

Jedes Mal, wenn Wut und Hass, Verzweiflung und Trauer mein äußeres Bild trübten...

Jedes Mal fand ich Worte.

Aber das ist nun vielleicht vorbei. Denn ich finde keine Sprache, keine Worte, die meine Gefühle oder wenigstens Gedanken ausdrücken könnten.

Vielleicht, weil da jetzt Hoffnung ist.

Keine Verzweiflung, kein Hass.

Warum kann ich es einfach nicht vergessen?!

Gedankenverloren blättere ich durch meine Aufzeichnungen. Ein zerfleddertes Heft, voll gestopft mit herausgerissenen Seiten von Collegeblocks, Löschblättern, Fahrplänen. Scheinbar wertlos.

Scheinbar.

Denn diese Seiten, dieses hektische Gekritzel darauf, ist mein Leben.

Texte in Englisch, Japanisch, was weiß ich.

Erinnerungen von Tagen, in denen ich es einfach nicht mehr aushielt. Die Demütigung, die Erniedrigung, die Qual.

Und die Langeweile.

Ich bin martial artist. Einer der besten. Meine vielen Meister sind nun meine Schüler. Auch, wenn sie das manchmal nicht einsehen möchten.

Mir ist es egal, ob sie ihrer kleinen, glücklichen Traumwelt hinterher sabbern. Es ist mir verdammt egal. Es interessiert mich einfach nicht. Ja, ich bin in manchem gut, in manchem nicht. Aber ich komme damit irgendwie nicht mehr klar. Vielleicht kam ich das noch nie, aber was soll's. Was vorbei ist, ist vorbei. Nur die Erinnerung bleibt, ein verhasster Schatten der Wirklichkeit.

I don't care.

Doch warum bin ich so furchtbar gelangweilt von diesem Leben? Scheinbar ein Leben voller Abenteuer. Meine Kindheit verbrachte ich stets auf Reisen, kenne meine eigene Mutter kaum.

Scheinbar ein Leben voller Spannung.

Meine Jugend ist ein einziger Kampf, ein verflucht langer.

J' en ai marre.

Ja. Und es existiert einfach keine Herausforderung mehr für mich. Alles in meinem Leben folgt einer furchtbaren Monotonie.

Nein, korrigiere: Nicht nur mein Leben. Auch das all der anderen Menschen. Nur wollen sie es nicht sehen.

Niemand will es je sehen.

Denn dann würden sie womöglich verzweifeln. Aber das ist nicht mein Problem. Wie man vielleicht sieht, sind es meine Gedanken. Eben waren sie noch bei meinem kleinen "Hobby", nun sind sie schon wieder bei meinen Problemen.

Tja, vielleicht verlieh ich selbst meinen Gedanken diese weichen Federn - mit meinem "Zeitvertreib". Und aus dem "Zeitvertreib" wurde der Zwang, meinen Träumen wirkliche Flügel zu verleihen, nicht nur Federn.

Bin ich denn vollkommen verrückt? Vielleicht. Ich hab ja wortwörtlich nix mehr beieinander.

Von meinen Gedanken angefangen, bis zu meinem Leben. Eine einzige Katastrophe.

Dominiert von nervigen, aufdringlichen Verlobten, Vorschriften und dem ständigen Kampf.

Doch ich bin es Leid.

Seit wann? Seit wann begann ich zu zweifeln?

Auch das eine Frage, deren Antwort mir bereits bekannt ist. Seit ich "sie" sah. Eines Nachts tauchte sie in meinem Traum auf. Wie oft liest man es, sieht man es? In Zeitschriften, in billigen Filmen, und massenproduzierten "Lovestories".

Mit ihrem Auftauchen veränderte sich mein Leben.

Mit ihr wuchs meine Verzweiflung.

Mit ihrem Lächeln nahm sie "Ranma Saotome" das Leben. Denn dieses nun getrübbte Bild von mir stirbt bald.

Ich kann es einfach nicht mehr ertragen, in einer Welt zu leben, in der sie nicht ist. In

der ich sie nicht sehen kann... Sie ist alles, was mir noch geblieben ist. Früher hatte ich noch meine Wut, meinen Hass, und dadurch mein "Hobby".

Aber sie komplizierte mein Leben. Jetzt habe ich nicht nur damit zu kämpfen, mir Verlobte, "alte Bekannte" (siehe "Erzfeinde und potentielle Meuchelmörder") vom Leib zu halten.

Jetzt träume ich selbst am Tag von ihr. Von etwas so reinem, das es praktisch unwirklich ist. Etwas, das mich erfüllt und mir kurze Augenblicke des Glücks schenkt. Etwas, was genau deshalb nicht real sein kann.

Wieder zurück zu meiner Frage. Warum kann ich ihr Bild nicht vergessen?

Tja. Die letzte Frage. Meine Frage.

Kann man sich in einen Traum verlieben? Existiert "Liebe" überhaupt in dieser Form?

Diese Sehnsucht, ihr nahe zu sein? Dieser Wunsch, sie in meinen Armen zu halten?

Verdammt.

Aber auch komisch. Ich, Ranma Saotome, kann nicht mehr schreiben. Ich halte dieses Heft voller Wörter vor mir, und kann doch von so vielen kein einziges finden.

Auf all diesen unterschiedlichen Blättern steht mein Hass, meine Wut, meine Verzweiflung geschrieben.

Doch wenn ich mich an ihr Bild erinnere, ist in mir kein Hass mehr. Keine Wut.

Nur Verzweiflung. Diese hungernde Leere, die meinen Körper vor Sehnsucht nach ihr verzehrt.

Mit fahrigten Händen lege ich das Heft zurück neben meinen Futon und lege mich flach auf meinen Rücken.

Wird sie mich diese Nacht ebenfalls besuchen? Oder werde ich wieder ohne sie träumen müssen?

Langsam übermannt mich der Schlaf. Kein Wunder. Nach all diesen Kämpfen heute ist mein Körper erschöpft. Ryoga, Kuno und... Ich weiß gar nicht mehr. So vieles, und ich vergesse es alles wieder.

Für mich ist einfach nichts mehr von belang.

Meine Seele ist ebenfalls müde. Schon seit langer Zeit.

Aber es gibt etwas, das meiner Seele noch etwas Kraft zum Leben gibt.

Für mich ist nichts mehr von belang, außer einer Sache.

Dieser Traum von ihr. Von meinem Engel.

Blaue Augen öffneten sich und wurden von silbrig weißem Mondlicht begrüßt. In vielen Nächten trafen die Wellen des Mondlichts seine Augen... Doch bislang verschleierten sie seinen wirklichen Blick.

Wie in einem Traum sah er Nacht für Nacht das Bild einer Frau... und schlief kurze Zeit später wieder fest, in Gedanken an diese Mondscheinschönheit.

Aber nicht in dieser Nacht.

In dieser Nacht wurde der Schleier aus Mondlicht gehoben und befreite seinen Blick.

Nun sah er wirklich.

Doch gelang es ihm nicht, seinen wiederentdeckten Sinn zu benutzen, um diese Frau zu betrachten, wie es Nacht für Nacht sein Wunsch war.

Nacht für Nacht sehnte er sich nach ihr, aber immer bannten ihn die Fesseln des

Schlafes.

In dieser einen Nacht hatte er die einmalige Chance sie zu sehen. Nur in dieser einen Nacht.

Und doch gelang es ihm nicht.

Als sie seine unruhigen Bewegungen bemerkte, und registrierte, dass er wirklich ohne Schlafdukel zu sich kam, floh sie vor seinen Blicken. Geräuschlos wich sie von seiner Seite, huschte aus seinem Zimmer und verschwand in den Schatten der Nacht.

Für ihn unerreichbar.

Trauer bemächtigte sich seiner. So sehr er auch versuchte, diese abzuschütteln; sein Verlangen nach dieser einen Frau war zu viel für seinen jungen Geist.

Nacht für Nacht sah er sie, Nacht für Nacht spürte er sie, und Nacht für Nacht wollte er ihr nahe sein.

Sie war so unnahbar, unerreichbar... und doch war sie das einzige, wonach er in seinem Leben verlangte. Er verachtete den Tag, verdrängte dessen Sekunden, nur um der Nacht mit offenen Armen zu begegnen.

Den Tag verachtete er. Sein ganzes Leben bestand nur aus Tagen.

Was verlangte er denn schon? Nur sie. Diese Frau. Alles würde er geben, um nur eine Nacht mit ihr verbringen zu dürfen. Eine Stunde, Sekunde, ihm war es gleich.

Ein tonloses Lachen kam in seinem leicht trockenen Hals auf. Ja, wer hätte das gedacht?

Dass Ranma Saotome sein so hochgeschätztes, aufregendes Leben opfern würde, nur um ein paar kleine Momente mit einer völlig Unbekannten zu verbringen?

Tja, niemand, der ihn "kannte". Der "Ranma Saotome" kannte.

Den Jungen, der tausend Gesichter besaß, von denen doch keines sein eigenes war.

War es denn wirklich zu viel, wonach er verlangte? Einen Augenblick mit der Mondgöttin?

Sie musste eine Göttin sein. Ihre Schönheit, weich umspielt vom Mondlicht, hatte etwas überirdisches an sich. Dabei waren es nicht ihre Gesichtszüge, die ihn so verzauberten. Jeden Tag war er von wahrhaften Männerträumen als Verlobten umgeben. Bei Akane Tendo angefangen, die sich von jedem Trottel einreden ließ, sie sei hässlich, bis zur cleveren und skrupellosen Shampoo.

Nein. Was ihn so anzog war nicht diese offensichtliche Schönheit.

Es war ihr Lächeln.

Kein Mensch besaß ein Lächeln von solcher Schönheit. Kein Supermodel, keine vertrocknete alte Frau Watanabe. So fremd, und doch so furchtbar angenehm.

Vielleicht verdiente er es einfach nicht, eine Göttin zu berühren. Er war ein Sterblicher.

Und noch nicht einmal ein wirklich guter. Ranma selbst wusste am besten, dass er schon viel Mist gebaut hatte...

Existierte ein solches Wesen überhaupt? Konnte etwas so wundervolles aus Fleisch und Blut bestehen? Hatte er sich diese Schönheit nur eingebildet?

Seine traurigen Augen sahen sich in seinem verlassenen Zimmer um, weiteten sich dann aber mit einem Ausdruck, den man schon lange Zeit nicht mehr in Ranma Saotomes Augen sah.

Hoffnung.

Eine körperlose Göttin? Ein Traum? Eine Wahnvorstellung?

Ein verschmitztes aber glückliches Lächeln schlich sich auf seine blassen Züge. Es bestand noch Hoffnung.

Denn seine geliebte Wahnvorstellung hatte in ihrer hastigen Flucht vergessen, die Tür hinter sich zu schließen.

Denjenigen gewidmet, die mir einen Kommentar schenkten und das hier vielleicht lasen. Tja, die Hoffnung soll ja nie sterben... also, vielen Dank an Lady_Silvermoon (die mich so nett zum Erröten bringen kann, und die ich hoffentlich wieder "erschauern" konnte...), Franzivenus (direkt und anspornend, vielleicht sogar ein potentieller Leser*sabber*??), mitsuki11 (der ich liebend gerne alle möglichen Dinge widme (hier an dieser Stelle auch einen Keks...)), Chiyo_May (die es immer wieder schafft, mich mit ihren FF's zum Träumen zu bringen (Übrigens war's Hoobastank mit "Crawling in the Dark"*g*)), Aprikose (deren Wunsch ich hoffentlich hiermit nachkommen konnte), und Swetha-lou (*g* Da weiß jemand aber ganz genau, wie man mich zum Erröten bringt... Aber man kann ja leider keinem böse sein, der so liebe Kommentare schreibt...) So, hier entlasse ich jeden in Frieden, der es bis hierhin durchgehalten hat.

Kapitel 3: ... als Mond und Sonne lachten

Ein weiteres Produkt purer Sinnlosigkeit... Vielleicht etwas zu viel Fluff, vielleicht zu wenig wirklich sinnvoller Inhalt, aber is ja bald Weihnachde. Oh yeah. Ach übrigens... Auch wenn's am Anfang den Anschein hat, die Geschichte drehe sich um Frau Watanabes Rückenschmerzen: Der Schein trügt des öfteren.

Martini (der erste Kommentar... au weia. Perfektion in Verbindung mit meinem NamenXD... Ich hoffe, dass du nicht enttäuscht sein wirst. Ich habe mir wirklich Mühe gegeben, aber Schlafmangel zeigt sich vielleicht in ein oder zwei Formen...), Chiyo_May (Wie geht's deinem Mondgott^-^? Ich hoffe ja gut... Im übrigen vielen vielen Dank für die Komplimente..... So viel nette Worte verdiene ich aber gar nicht. Und wieder nahm ich die Farbe einer reifen Tomate an...), Swetha (der ich gaaaaaanz viel Glück für Sa und So, gute Besserung und einen leckeren Kuchen wünsche (*knuddeldrück*)), Franzivenus (die ich hier an dieser Stelle mit Freuden als Leserin begrüßen würde, würde sie sich diesen Schwachsinn hier antun... Vielen Dank für das aufbauende Lob ^=^=), AyanamiReichan (deren (momentanen) Geschmack ich hiermit hoffentlich treffen werde... Vielen Dank auf jeden Fall für das nette Lob^^! Übrigens bin ich mit Freuden deiner Aufforderung nachgekommen...), mitsuki11 (Was ist denn nun dein Lieblingsgebäck^-^? Das würde ich zu gerne mal wissen... Naja, aber bevor ich's zu weit treib und dir meine Lieblingssorten und -rezepte aufdränge: Vielen Dank für den lieben Kommentar!) - all diesen Personen gewidmet, die mich nicht kennen, die ich leider nicht kenne, aber denen ich trotzdem gerne hiermit eine Freude gemacht hätte. Ob mir das gelungen ist? Ich werd's wohl nie erfahren...

...als Mond und Sonne lachten

Erstaunt blickte Frau Watanabe von ihrer Tätigkeit auf und hielt verblüfft in ihren Bewegungen inne.

Jeden Tag stand sie zu dem Gezeter einiger merkwürdiger Nachbarn mit eigenem (allerdings sehr verfressenem)Hauspanda auf, und machte sich an ihre alltäglichen Hausarbeiten. Wenn sie ein Platschen von einem der Nachbargrundstücke hörte, wusste sie instinktiv, dass es Zeit war, das Putzwasser auf der Straße mit ihrer Schöpfkelle auszugießen. Also machte sie sich selbst mit ihren schweren Rückenschmerzen auf, um jeden Tag aus Versehen eine rituelle Reinigung an einem frechen Rotschopf zu vollziehen, der jeden Tag dem jüngsten Fräulein aus dem Hause Tendo hinterher jagte. Wirklich ein komisches Kind. "Rituelle Reinigung" war vielleicht gar nicht so unpassend. Hatte man in Nerima je von einem so lauten Mädchen gehört - eines, das sich wie ein Junge aufführte? Nun. Die kleine Akane-chan konnte auch einmal aufbrausen. Das wusste die gute Frau Watanabe. Aber ein Kind mit so feuerroten Haaren? Das konnte ja nur Unglück bringen.

Zumindest wurde es in der Nachbarschaft seit dem Auftauchen des Rotschopfs um einiges lebhafter.

Nun, um wieder zurückzukommen... Das also war die tägliche Routine der Frau Watanabe. Jeden Tag tat sie dies - zu dem lauten Geschrei der beiden Mädchen. Selbst an kalten Tagen wie diesen, wenn der Atem in kleinen Wolken aufstieg und die klare Luft einen frühen Wintereinbruch vermuten ließ.

Doch an diesem Tag war irgendetwas anders. Der Rotschopf war nirgends zu sehen; nur das junge Fräulein Tendo ging beschwingt auf der Straße, auf ihrem täglichen Weg zur Schule.

Frau Watanabe tauchte nachdenklich die Schöpfkelle in ihren kleinen Wassereimer. Kein Geschrei, kein Rotschopf. Komisch.

Doch die gute alte Dame dachte nicht weiter darüber nach - eher über ihren anstehenden Besuch bei Doc Tofu, dem guten, gewissenhaften jungen Mann ein paar Straßen weiter. Ein guter Junge.

Aber als sie abermals mit ihrer Kelle ausholte und Wasser förmlich auf die Straße warf, wo dieses direkt auf dem tief gefrorenen Boden Eiskristalle bildete, geschah wieder etwas merkwürdiges.

Anstatt der Schreie eines frechen Rotschopfs fiel ein huschender Schatten auf die Straße, der über ihren "Wasserschwing" einfach hinwegsprang. Und dieser Schatten sprach sogar!

Die gute Lady sah verwirrt auf, als der flinke Schatten ein gutgelauntes "Guten Morgen!" von sich gab.

Langsam drehte sie ihren Kopf und sah einem jungen Mann hinterher, der eilig die Straße entlang lief. Seit wann trugen Männer Zöpfe in dieser Zeit? Nun.

Aber trotzdem ein netter Junge.

Tja, damit war die Sache für Frau Watanabe erledigt, deren Gedanken nun sorgenvoll darum kreisten, ob das gute Fräulein Kasumi heute wieder ihren fürsorglichen Tag hatte und Doc Tofu selbstgekochtes "Fast Food", was auch immer das sein mochte, vorbeibringen würde.

Dann würde ihr Rücken wohl noch ein/ zwei Tage warten müssen.

Aber hier endet die Geschichte ja noch nicht. Geschichten enden nie - und diese hatte noch gar nicht begonnen. Vielleicht in ein oder zwei heimlichen Blicken. Vielleicht in einem Lächeln. Vielleicht in einem Traum.

Doch noch nicht in einem Leben.

Sehen wir doch einmal zu dem jungen Mädchen, das eben einsam aber scheinbar fröhlich an Frau Watanabe vorbeiging.

"Akane! Akane, wart doch mal!" Verwundert hielt besagtes Mädchen in ihren Schritten inne und drehte sich unsicher zu dem jungen Mann um, der mit hinter sich herwehendem Schal auf sie zukam.

"Ranma?"

"Tut mir Leid, dass ich so spät bin!" Lächelnd kam er heftig keuchend neben ihr zum Stehen, und lehnte sich vorn über auf seine Knie.

Unsicherheit vergessen. Nun stand nur noch purer Schock auf den Gesichtszügen Akane Tendos geschrieben.

"Ranma?! Bist du krank?"

Verblüfft sah eben jener zu dem Mädchen in langem Wollrock und dick gefütterter Jacke auf.

"Wieso??"

"D-du hast dich gerade entschuldigt!" Geschockt, absolut perplex... das könnten unter Umständen einige Adjektive sein, die Akane Tendo treffend beschreiben würden.

Aber ihr immer noch leicht keuchendes Gegenüber ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen - das freundliche Lächeln verließ nie seine etwas bläulichen Lippen.

"Und was?"

"Ach... nichts...." Verunsicherung machte sich wieder in ihr breit. Warum lächelte er sie die ganze Zeit so an? Hatte er etwa...? Nein. Unmöglich.

Aber etwas Misstrauen lag noch in ihrem Blick, als sie ihren Verlobten maß. Um dieses noch zu bekräftigen wurde der Gesichtsausdruck ihres Verlobten noch freundlicher. Und das konnte ja nur eines heißen.

Irgendetwas war da faul.

"Möchtest du nicht wissen, warum ich so spät komme?" Auch seine Stimme. Viel zu freundlich. Viel zu nett. Gar nicht Saotome-mäßig. Aber sie würde das Spiel mitspielen. So lange, bis er die Deckung aufgab. Ja, das ist eine Tendo! Kämpft bis zum Umfallen und ist stur wie. Ein. Bock. Mäh. Aber so ist das halt mit den Genen. Was Kasumi beispielsweise an brutalem Gewaltpotential und Nabiki an Mitgefühl mit armen Schuldigern fehlte, musste ja an irgendwen in der Familie abfallen.

"Hmm. Lass mich mal raten. In deinem ganzen leichten Chinakram war es doch etwas zu kühl, und du hast nix anderes gefunden." Trocken, aber gezielt. Nun, wie lange lebte sie jetzt schon mit einem Vater zusammen, der in jedem armen Vögelchen von Spatz bis Kolkrabe ein dunkles Omen sah? Oh. Fast vergessen. Ihr ganzes Leben lang. Ranma schüttelte heftig seinen Kopf, obwohl sich ein leichter Rotschimmer auf seine Wangen legte. Nun, das bedeutete, sie hatte zwar einen Volltreffer mit ihrer Vermutung gelandet, dies jedoch nicht der wirkliche Hauptgrund seiner Verspätung war.

Interessant.

"Nein. Du siehst doch, ich hab noch was anderes gefunden.-" Auch wieder wahr. Ein dünner Woll"mantel", der ihm bis zu den Knien ging, und darunter ausnahmsweise die Winter-Jungenschuluniform der Furinkan Oberschule.

War wohl doch wärmer als sein China-Fummel.

Nun sollte man nicht vermuten, Akanes Meinung von China sei durchweg negativ.

Nur ein bisschen.

Aber wer kann es einem verbieten, wenn man nur entweder vertrocknete alte Chinesinnen oder solche kennt, die sich jedem Idioten einfach um den Hals schmeißen....!! Hachja. Alter Frust. Aber woher dieser stammte, wusste Akane nicht. Wohl so etwas wie eine angeborene Abneigung.

"- Aber wegen was anderem bin ich so spät, und auch so gerannt."

"Wegen der Schule?"

Oh-oh. Das Lächeln wurde etwas breiter. "Quatsch. Ein oder zwei Stunden schwänzen ist doch nicht schlimm. Nein, wegen was anderem bin ich hier. Deswegen." Womit er ihr etwas schwarzes, wolliges über den Kopf bis über die Augen stülpte.

War ja klar. Sowas musste ja noch kommen.

Ärgerlich zog sie sich die Mütze vom leicht zerwuschelten Haupte und hörte seinem leisen doch immer noch freundlichen Lachen zu, würdigte ihn selbst aber keines Blickes.

"Kasumi bat mich, sie dir noch mitzuholen." Erstaunt fanden zwei braune Augen zwei seltsam glitzernde, meerblaue.

"Warum...?" Mehr brachte sie irgendwie nicht raus. Kein Trick?? Keine seiner blöden

"Aber mal ehrlich. Warum bist du SO gut gelaunt?"

"Nun, ich wurde heute weder von meinem Vater, noch von Ryoga, noch von Shampoo, Ukyo, Kodachi oder ihrem Bruder Pinkes Gewitterwölkchen -oder weiß der Geier wie der Typ heißt- belästigt. Außerdem sieht's verdammt nach Schnee aus."

"In der Tat. Aber verwandelst du dich nicht bei Schnee?"

"Kann sein, kann nicht sein."

"A-ha. Aber da muss doch noch was anderes sein...?"

Doch diesmal bekam sie keine Antwort. Zumindest keine mündliche. Ranma sah sie nur einen Moment glücklich an und lächelte.

Das brachte sie schlagartig zu ihren Überlegungen zurück. Hatte er sie denn etwa...?! So ein aus ihrer Sicht böses Grinsen war ihr einfach nicht geheuer.

"Weißt du...-" Freundliche, aber nachdenklich-tiefe Stimme. Konnte das ein Zeichen dafür sein, dass er ...?! "-Manchmal wacht man am Morgen mit diesem unbestimmten Gefühl auf. Du kommst gerade aus einem schönen Traum, siehst dich noch verschlafen um, und die Welt bricht mit all ihren Problemen auf dich ein. Dann kommt die Erinnerung. An all deine Pflichten, an all das Unglück, das vielleicht schon an der nächsten Ecke auf dich lauert. Und dann fehlt einfach der Sinn, warum du aufstehen sollst. Verstehst du? Im Schlaf, im Traum konntest du vergessen.

Doch was nun, wenn du dich nicht einmal mehr an diesen Traum erinnern kannst? Wenn du die Sehnsucht nach ihm spürst, weißt, dass du gerade einige Momente des Glücks hattest, und dich noch nicht einmal mehr an die Formen dieses Glücks erinnern kannst? -"

Erstaunt lauschte sie aufmerksam seinen Worten, auch, wenn sie ihn dies nicht offen wissen ließ. Schweigend ging sie neben ihm her, fixierte ihren Blick auf den rauen Asphalt und hörte dem Klang seiner Stimme zu, als er all diese Worte sprach, die sie nie aus seinem Mund erwartet hätte. Worte, die mehr Sinn als bloße Beleidigungen versprochen. Worte, die aktuell überhaupt einmal Sinn ergaben.

" - Und was, wenn du diesen wunderschönen Traum Nacht für Nacht träumst, du weißt, dass dort etwas ist, das so wundervoll ist, das es scheinbar nicht am Tag existieren kann... wenn du dort doch nur Schmerz und Leid fühlst?

Aber was ist nun, wenn du dich plötzlich an ihn erinnern kannst? An diesen Traum. Wenn du spürst, dass dort noch Hoffnung ist, deinen Traum auch am Tag träumen zu dürfen..... Würdest du dich dann nicht auch... glücklich fühlen?"

Lange maß sie ihn nun mit ihren Blicken. Was er dort sagte, ließ ihr Herz unwillkürlich höher schlagen... Denn auch ihre Gedanken füllten sich mit Hoffnung.

"Ranma?"

Langsam fand sein Blick den ihren, wenn auch nur für einen kurzen Moment, da sie leicht errötend ihre Augen abwandte.

"Ja?"

"Wovon... Wovon träumst du?"

Unsicher riskierte sie einen Seitenblick und beobachtete verwundert, wie das verträumte Lächeln wieder auf die Gesichtszüge ihres Verlobten zurückkehrte.

"Von einem Engel."

Ihre Augen weiteten sich leicht in Erstaunen. Von einem Engel? Aber ihre Verwirrung hielt nicht lange an, denn etwas anderes erregte ihre Aufmerksamkeit und bald darauf eine beinahe schon ekstatische Freude.

"Ranma, sieh mal! Es schneit!!"

Ja, kleine weiße Flocken fielen traumgleich aus den Himmeln und tanzten mit den

Winden...

Lächelnd sah er seine Verlobte an, hörte ihrem Lachen zu, und registrierte mit einem gewissen Gefühl des Glücks die weiteren Ausdrücke ihrer beinahe kindlichen Freude. Ja, in diesem Moment sah er nicht die verbitterte Akane Tendo, männerfeindliche Erbin des Tendodojos und exzellente Hammerschwingerin, sondern ein kleines Mädchen mit glänzenden Augen und vor Kälte geröteten Wangen.

Aber dieses kleine Mädchen hatte etwas an sich, das es von all den anderen unterschied. Während sie den vielen Schneeflocken bei ihrem beschwingten Tanz zusah... zierte das Lächeln eines Engels ihre hübschen Gesichtszüge.

Hoffnung erwärmte ihn wieder willen. Ein Traum, den er selbst am Tage träumen durfte...

Mochte kommen was wollte - er hatte diesen Moment mit seinem Engel. Und die Erinnerung daran.

Glücklich folgten seine Augen dem leisen Spiel von Wind und Schnee, und auch er fühlte sich auf einmal nicht wie der 16-jährige Ranma Saotome - vom Alltag geplagt, von "Freunden" belästigt.

In diesem Moment kamen ihm einige Zeilen eines seiner selbst verfassten Lieder in den Sinn. Ein Lied, nein, eher eine bestimmte Strophe, welche er schon längst vergessen hatte.

Die Strophe, die auf einem Kassenbon irgendeines Supermarktes geschrieben stand, der irgendwo in seinem Heft steckte, und den er irgendwann einmal mit diesen bestimmten Worten beschrieben hatte. Irgendwie, irgendwo, irgendwann. Was wie wann geschieht ist jedoch unwichtig.

Wichtig ist nur, dass es geschieht.

Mit leiser Stimme begann er zu singen, und achtete auf nichts weiter als auf diese so weißen, so reinen, Schneeflocken. Nicht auf Akane, nicht auf seine unterkühlte Nasenspitze, nicht auf seine Uhr. Nur auf den Schnee.

"Lange, alt, das Leben

nichts so unvollkommen" Akane sah verwundert auf, als sie durch seine sanfte Stimme aus ihren Gedanken gerissen wurde, die klare Worte formte, welche die klirrend kalte Luft durchdrangen.

"Viel wurde gegeben

viel wurde genommen

doch hörst du des Leides Klang

wenn Schmerz traurig' Melodien sang?" Ihre Augen folgten seinen Blicken-

"Bin ich hier, so bin ich dort

wo du und ich nie einsam sind

fern an jenem fremden Ort

wo ich nur dich, und nur dich find'" -und ihr Gehör den letzten Wörtern, die Wind und Schnee mit sich fort wehten.